

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute**

**Universität <HELMSTEDT>**

**Gründungs- und Frühgeschichte**

- 10-11** *Humanismus und Landesherrschaft* : Herzog Julius (1528 - 1589) und die Universität Helmstedt / Michael Maaser. - Stuttgart : Steiner, 2010. - 222 S. ; 25 cm. - (Frankfurter historische Abhandlungen ; 46). - Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 2002. - ISBN 978-3-515-09177-0 : EUR 56.00  
[#1140]

Der Zufall wollte es, daß nahezu zeitgleich mit dem Ausstellungskatalog *Das Athen der Welfen*<sup>1</sup> eine Monographie zur Geschichte der vor genau 200 Jahren aufgelösten Universität Helmstedt erschien. Die schon 2002 an der Universität Frankfurt/Main angenommene Dissertation konzentriert sich auf die Gründungs- und Frühgeschichte der „Academia Julia“, die ihre Entstehung dem Namenspatron Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg verdankte.

Schon unmittelbar nach seinem Amtsantritt 1568 begann er mit den Planungen für eine Universität in seinen Territorien, denn eine mit allen Privilegien ausgestattete Hochschule fehlte im Nordwesten des Alten Reiches völlig. Die nächstgelegenen, doch weit entfernten Universitäten waren Leipzig im Osten und Rostock im Norden. Mit einer gut ausgebauten Landeshochschule wollte Herzog Julius den steigenden Bedarf an akademisch vorgebildeten Pfarrern, Verwaltungsbeamten oder Ärzten „vor Ort“ decken und verhindern, daß fähige Studenten nach ihrem Studium an anderen Orten verblieben.

Maaser konnte von einer relativ günstigen Quellenlage profitieren. Einschlägige Archivalien befinden sich in den Staatsarchiven von Wolfenbüttel und Hannover, eine breite gedruckte Überlieferung in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Zudem kamen in jüngerer Zeit eine Reihe von wichtigen Untersuchungen heraus, unter denen in unserem Zusammenhang die

---

<sup>1</sup> *Das Athen der Welfen* : die Reformuniversität Helmstedt 1576 - 1810. [Ausstellung in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, in der Augusteerhalle, in der Schatzkammer, im Kabinett und im Globenkabinett vom 7. Februar bis 29. August 2010] / Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Hrsg. von Jens Bruning und Ulrike Gleixner. Unter Mitarb. von Nico Dorn ... - Wolfenbüttel : Herzog-August-Bibliothek, 2010. - 325 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 27 cm. - (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek ; 92). - ISBN 978-3-447-06210-7 (Harrassowitz) : EUR 39.80 [#0957]. Rez. in *IFB*: <http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/bsz31901245Xrez-1.pdf>

Forschungen von Peter Baumgart von ganz besonderer Bedeutung sind, konzentrierten sie sich doch auf den hier behandelten Zeitraum.<sup>2</sup>

In chronologischer Abfolge schildert der Autor die Vorgeschichte, dann die Gründung der Universität durch das Privileg Kaiser Maximilians II. vom 9. Mai 1575 und die ersten Jahre bis zum Tode des Herzogs 1589. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Organisationsform der Hochschule, den üblichen höheren Fakultäten Theologie, Jurisprudenz, Medizin sowie der propädeutischen, niederen philosophischen. Die Kapitel 3 bis 6 sind Fakultätsgeschichten, in denen es um die Gewinnung fähiger Professoren, deren Besoldung und deren Lehre geht. Zwar nahmen die Theologen innerhalb der universitären Hierarchie immer noch den höchsten Rang ein, doch gewannen die Juristen, aber auch die zahlenmäßig geringen Mediziner und letztlich die Artisten, die Philosophen unter dem Einfluß des Humanismus immer mehr an Bedeutung.

Am Beispiel Helmstedts kann man gut erkennen, welch immense Bedeutung das Wohlwollen des Landesherrn, gepaart mit systematischer Pflege, in der Frühen Neuzeit für die Blüte einer Hochschule hatte. Mit ausreichenden finanziellen Mitteln und einer effizienten Verwaltung versehen, konnte sich die Universität Helmstedt in knapp 15 Jahren zu einer der bestbesuchten deutschen Hochschulen entwickeln. Herzog Julius, durch sein Studium in Frankreich und den Niederlanden stark vom Humanismus beeinflusst, hatte schon sehr früh den Plan gefaßt, eine entsprechende Hochschule in seinem Territorium zu gründen. Eine Option war, das 1571 eingeweihte Pädagogium in Gandersheim auszubauen. Angesichts der günstigeren Lage entschied man sich für Helmstedt. Die Schüler, aber nicht alle Lehrer wechselten von Gandersheim nach Helmstedt.

Wie alle protestantischen Universitäten mußte das lutherische Helmstedt auf ein päpstliches Privileg verzichten. Um so wichtiger war aber das analoge des Kaisers, das den besonderen Rechtsstatus der Korporation herstellte und ihr überall Anerkennung sicherte. Der um konfessionellen Frieden bemühte Kaiser Maximilian II. gewährte es wie angeklungen umgehend. Eine zentrale Rolle, etwa beim Abfassen der Statuten, spielte der Rostocker Theologe David Chytraeus (1530 - 1600), den der Herzog gerne dauerhaft für Helmstedt gewonnen hätte. Schon ein Jahr nach der Privilegierung konnte die Academia Julia am 29. Juni 1576 feierlich eröffnet werden.

Mit vier Lehrstühlen, darunter den neu geschaffenen für Homiletik und Kirchengeschichte, war die theologische Fakultät besser ausgestattet als die meisten ihrer Schwestern andernorts. Hier wie auch in den anderen Fakultä-

---

<sup>2</sup> Maaser nennt Baumgart zu Recht den „Nestor der Forschungen zur Helmstedter Universitätsgeschichte“ (S. 11). Seine Schriften sind auf S. 173 - 174 nachgewiesen. Einen Teil davon enthält auch: **Universitäten im konfessionellen Zeitalter** : gesammelte Beiträge / Peter Baumgart. - Münster : Aschendorff, 2006. - X, 519 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte ; 149). - ISBN 3-402-03817-X : EUR 65.00 [9070]. - Rez.: **IFB 06-2-293**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz256333009rez.pdf> - Eine mit Helmstedt vergleichbare Bedeutung hat Baumgart für die Erforschung der ebenfalls 1575 gegründeten katholischen Universität Würzburg.

ten griff der Herzog massiv in die Berufungs- und Besoldungspolitik ein. Renommierte Dozenten konnten außergewöhnliche Gehälter aushandeln. Traditionell war hier wie anderswo der Primarius der Theologie der Spitzenverdiener. Es würde zu weit führen, hier all die einzelnen vorgestellten Fachvertreter, darunter eine Reihe sehr prominenter, im Detail anzusprechen. Die steuernde, aber auch ständig überprüfende Hand des Herzogs war überall zu spüren.

Mit drei Lehrstühlen war auch die medizinische Fakultät sehr gut ausgestattet, wenn sie auch nur relativ wenige Studenten hatte. War die Medizin im 16. Jahrhundert noch weitgehend eine auf antiken Autoritäten wie Hippokrates und Galen beruhende Buchwissenschaft, so widmeten sich die Helmstedter Mediziner zunehmend intensiver der medizinischen Praxis durch Unterricht am Krankenbett und anatomische Sektionen. Die Professoren der Medizin spielten zudem eine bedeutende Rolle beim Aufbau des territorialen Medizinwesens.

Wie die Theologen und die Mediziner waren auch die Juristen nicht nur Hochschullehrer, sondern übten zahlreiche Nebentätigkeiten in der herzoglichen Verwaltung aus. Für Herzog Julius war es sogar die wichtigste Fakultät (S. 106). Sechs Lehrstühle belegen dies nachdrücklich. Das Studium der Rechte war gerade für Söhne Adliger attraktiv. Die später zahlreichen Promotionen blieben vor 1600 wie bei den Medizinern noch spärlich.

An allen frühneuzeitlichen Universitäten war die philosophische, die Artistenfakultät Propädeutikum für das Studium an den oberen Fakultäten. In Helmstedt wie anderswo wechselten aber längst nicht alle Studenten dorthin, sondern qualifizierten sich in der niederen Fakultät durch das Studium der *artes liberales* für kleine und mittlere Laufbahnen im herzoglichen Dienst. Aus ihr gingen etwa die Lehrer und sogar die meisten Pfarrer hervor. Im Geiste des Humanismus legte man großen Wert auf die Pflege der alten Sprachen, auf die gründliche Kenntnis antiker Philosophen, allen voran Aristoteles'. Geschichte, Poesie und Rhetorik nahmen ebenfalls einen bedeutenden Platz im Helmstedter Curriculum ein. Ob die vierte Fakultät für Herzog Julius wirklich „das wichtigste Institut der Gelehrtenausbildung in seinem Territorium“ (S. 128) war, mag etwas bezweifelt werden. Die meisten Absolventen hatte die Artistenfakultät aber auf jeden Fall.

Resümierend bezeichnet Maaser die Frühgeschichte der Academia Julia zu Recht als „Geschichte eines Erfolgs“ (S. 162), die sich unter den Herzögen Heinrich Julius und August im 17. Jahrhundert fortsetzen sollte. Herzog Julius sah als Pragmatiker vor allem den Nutzen einer renommierten Hochschule für sein Herrschaftsgebiet, tat alles um jene zu einem „Schmuckstück seines Landes“ (S. 164) werden zu lassen. Zwar ließ er nie Zweifel am lutherischen Charakter Helmstedts aufkommen, war aber keinesfalls ein religiöser Eiferer, sondern vor allem Landesherr. Die Staatsräson, nicht konfessionelle Prämissen war das Hauptmotiv seines politischen Handelns. Insofern konnte sich an der Landeshochschule ein praxisorientierter Humanismus durchsetzen.

Insgesamt verdanken wir dem Autor eine profunde Analyse einer sehr erfolgreichen Epoche der Helmstedter Universitätsgeschichte auf breitester

Quellenbasis (S. 170 - 218). Sie wird zusätzlich durch ein Personenregister erschlossen. Dem Anspruch, ein „lesbares Buch“ (S. 20) zu schreiben, ist Maaser in vollem Umfang gerecht geworden. Der eilige oder nicht so spezialisierte Leser kann sich ohne Schaden die Lektüre der Fußnoten schenken, während der zum Glück auf der jeweiligen Seite angefügte kritische Apparat für den Universitätshistoriker äußerst ergiebige Zusatzinformationen bereithält.

Manfred Komorowski

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>